

Kühe sind auch Menschen

Schräge Figuren, skurrile Geschichten - dafür ist David Safier bekannt. Nun schickt er Kühe auf eine Reise nach Indien. Sie suchen das Glück und die große Liebe.

Der erste Satz eines Romans kann alles entscheiden. Er sollte also wohl überlegt sein. David Safiers neues Buch beginnt mit einem vernehmlichen „Muh“ - ein schlichter Laut, der vieles ausdrücken kann: Panik, Trauer, Zufriedenheit, Wut. Zumindest wenn man eine Kuh ist wie Lolle, die Hauptfigur in Safiers fünftem Roman. Sie lebt zufrieden auf einem Bauernhof in Norddeutschland. Zugegeben, der Bauer ist ein

wenig sadistisch und trinkt zu viel. Ansonsten ist Lolle eine ganz normale Kuh. Bis zu jenem Tag, an dem sie die Liebe ihres Lebens, den stattlichen Stier Champion, mit Susi erwischt. Doch damit nicht genug. Der Bauer ist pleite, alle Rinder sollen geschlachtet werden. Dann stellt Lolle auch noch fest, dass sie trüchsig ist. Der liebeskranken und ihren Freunden bleibt nur die Flucht - nach Indien, wo Menschen Kühe verehren.

Inspiration findet Autor David Safier im Alltag. So muss seine tierische Heldin nicht nur zahlreiche Abenteuer bestehen, bis sie das gelobte Land erreicht. Sie plagt auch äußerst menschi-

che Sorgen. Die Suche nach Glück, Liebe und dem Sinn des Lebens sind typische Motive in Safiers Romanen. Gewohnt locker, fast schon mit comicartigem Humor lässt er Lolle über die großen Fragen sinnieren. Eine tiefgründige Antwort sollte der Leser nicht erwarten. „Ich möchte unterhalten“, sagt Safier. „Ich habe meine Arbeit richtig gemacht, wenn die Leute sagen, dass sie sich gut amüsieren.“

Trotzdem enthält sein aktueller Roman, den Safier als moderne Fabel bezeichnet, auch eine ernste Ebene. Er schneidet aktuelle Themen wie Agrarsubventionen, Alkoholismus und den steigenden Fleischkonsum an. Aus tieri-

scher Sicht führt der Autor auch die Absurditäten unserer Gesellschaft vor Augen. Seine Leser lieben ihn für diese kurzweiligen Beobachtungen, die ohne moralischen Zeigefinger daherkommen.

Mehr als drei Millionen Bücher hat der 45-Jährige bisher verkauft. Bekannt wurde er als Drehbuchautor der Fernsehserie „Berlin, Berlin“. Mittlerweile schreibt er aber nur noch Romane, arbeitet mittlerweile am sechsten und siebten. Ende des Jahres kommt „Jesus liebt mich“ als Film in die Kinos. **Irena Güttel**

David Safier: Muh! Rowohlt, Reinbek. 320 S., 16,95 Euro. ISBN 978-3-463-40603-9

Fassade mit Abgründen

Yasmina Reza ist die weltweit meistgespielte lebende Dramatikerin. In der Prosa-Sammlung „Nirgendwo“ präsentiert sie sich als Meisterin der kleinen Form.

Die französische Star-Autorin Yasmina Reza scheut Interviews. Ein Weg, die Erfolgsschriftstellerin näher kennenzulernen, ist das Buch „Nirgendwo“ mit kurzen fiktiven und autobiografischen Szenen aus den Prosasammlungen „Hammerklavier“ und „Nulle Part“, die Reza erstmals 1997 und 2005 in Frankreich veröffentlichte. Tagebuchartig hält die Autorin Erinnerungen an ihren todkranken Vater fest.

Mit ihren Theaterstücken „Kunst“, „Drei Mal Leben“ oder „Der Gott des Gemetzels“ - letzteres gefeiert auch in der Verfilmung von Roman Polanski - errang Reza Weltruhm. Sie versteht zu unterhalten und zugleich die Abgründe hinter der bürgerlichen Fassade aufzudecken. In ihren Erzähltexten liegen Komik und Tragik ebenfalls nahe beieinander. Der Ton ist allerdings wehmütiger. Ein großes Thema sind Tod und Abschiednehmen, auch der Abschied von der Kindheit.

Mit liebevollem, präzisiertem Blick beschreibt sie Szenen aus dem Alltag mit ihren Kindern. Reza preist das „sagenhafte, umwerfende Lächeln der Zahnlosen“, ein Foto der achtjährigen Tochter rührt sie zu Tränen. In einer anderen Skizze bittet ihr Sohn, ihm morgens beim Abschied nicht mehr nachzuschauen, und bietet der Enttäuschten an, sie könne ihm am nächsten Tag nachwinken.

Vom Konkreten, Persönlichen leitet die Autorin philosophische Reflexionen ab. Zum Abschluss des Bandes schreibt sie in dem Essay „Nirgendwo“ ihre eigene Wurzellosigkeit. Die Mutter ist eine ungarische Jüdin, der Vater ein in Moskau geborener Iraker jüdischen Glaubens. Seine letzte Ruhe findet er im jüdischen Teil des Pariser Friedhofs Montparnasse. Reza empfängt es „wie eine Art sozialen Aufstieg, dass sie da liegen, mitten in Paris, neben bekannten französischen Kulturschaffenden, als wären sie Neureiche des Todes“.

Christina Sticht

Yasmina Reza: Nirgendwo. Carl Hanser Verlag, München. 150 Seiten, 17,90 Euro. ISBN 978-3-446-23501-4

Hautnah an Bausoldaten-Erfahrung

Die Beschäftigung mit DDR-Geschichte wird ambivalent diskutiert. Was kann das Tagebuch eines Bausoldaten für die Aufarbeitung leisten?

Wer solche Fragen stellt, wird durch die Aufzeichnungen von Uwe Rühle eines Besseren belehrt. Die Berichte des Proraer Bausoldaten lassen die 18-monatige Dienstzeit bei der Nationalen Volksarmee ganz authentisch nachvollziehen. Der Tod des Autors 1989 verhinderte eine späte Ausschmückung oder Anpassung an Verlagsvorgaben. Was hier gedruckt wurde, ist ein hautnaher Bericht.

Das Tagebuch dokumentiert gerade die Momente, die in besonderer Weise die jungen Wehrdienstleistenden beschäftigten. Am ausführlichsten berichtet Rühle von der Einberufung und den ersten,

zum Teil schockierenden Tagen. Dabei sind es weniger die äußeren Abläufe des Armees-Alltages; auch nicht die kleinen und großen Schikanen, mit denen Vorgesetzte ihre Macht demonstrierten. Es ist vor allem der innere Widerspruch des Systems. Hier versucht ein junger DDR-Bürger das System NVA zu verstehen, ohne seinen Menschenverstand zu verlieren. Mit seinen Fragen demaskiert er die heile Welt. Der Widerspruch tritt umso deutlicher zutage, da die Kasernen in Prora im landschaftlich reizvollem Gebiet an der Ostsee liegen.

Die Aufzeichnungen beschreiben in eindrücklicher Weise, welchen Spannungsfeldern sich ein junger Christ bei den Baueinheiten ausgesetzt sah. Mit der Entscheidung für diesen Wehrersatzdienst hatte man sich damit

Vom Leben und Sterben



Auf Leben und Sterben des Pasewalker Zeichners Paul Holz (1883-1938) macht sich Nordkurier-Journalist und Buchautor Roland Gutsch in der Novelle „Verso“ (Spica Verlag Neubrandenburg, ISBN 978-3-943168-19-8) einen ganz eigenen Reim. Acht Illustrationen steuerte das Museum der Stadt Pasewalk bei, die Titel-Grafik stammt aus der Kunstsammlung Neubrandenburg, wo morgen um 19 Uhr auch die Buchpremiere stattfindet. Eine weitere Lesung gibt es in der Pasewalker Künstlergedenkstätte am 18. Januar, dem Vorabend des 75. Todestages von Paul Holz.

Johannes Hartlapp

Stefan Wolter (Hg.): Geheime Aufzeichnungen eines Bausoldaten in Prora. Projekte-Verlag Cornelius, Halle. 203 Seiten. 14,50 Euro. ISBN 978-3-86237-630-8

UMSCHAU

Uwe-Johnson-Werkausgabe mit Fürsprache vom Kulturrat

ROSTOCK. Der Kulturrat Mecklenburg-Vorpommern hat dem Kultusministerium empfohlen, eine geplante Uwe-Johnson-Werkausgabe mit finanziellen Mitteln aus dem Wissenschaftsetat zu unterstützen. Die historisch-kritische Edition in 22 Bänden soll ab 2014 entstehen auf der Grundlage des vollständig erhaltenen Johnson-Nachlasses, den das Uwe Johnson-Archiv an der Universität Rostock kürzlich erhalten hat (der Nordkurier berichtete). Geplant ist

außerdem ein Schullesebuch zu Uwe Johnson. Der Inhaber der Uwe-Johnson-Stiftungsprofessur an der Universität Rostock, Holger Helbig, habe auch einen Förderantrag an die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften gestellt, teilte der Kulturrat mit. Das Gremium sehe das Vorhaben als Beitrag, die Bedeutung Uwe Johnsons (1934-1984) herauszustellen. Die Ausgabe soll in Buchform im Suhrkamp Verlag sowie digital erscheinen. **nk**

Krimi-Ecke

Sozialromantisch, aber stimmig

Tatsächlich, sie haben geheiratet, die emanzipierte Jüdin Rachel und der preußische Polizeidirektor Justus von Kleist aus Gabriella Wollenhaupts erstem historischem Krimi „Leichtentuch und Lumpengeld“. Gemeinsam mit dem Literaturdozenten und Lektor Friedemann Grenz legt die Schöpferin von außerdem gut 20 knackigen Romanen um die Bierstädter Polizeireporterin Grappa nun einen zweiten Fall aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts folgen. Da wird die außerordentlich liebe- und respektvolle Ehe vom Erlebnis außerordentlich abscheulicher Gewalt überschattet: In Berlin werden Frauen brutal ermordet und verstümmelt; Dirnen zunächst, bald aber auch eine lebenshungrige junge Adlige. Nebenher nehmen sich die Kleists einer jungen Näherin an, der ein offenbar gewalttätiger Spanner nachstellt, und begegnen bei den Ermittlungen den verarmten Webern von Nowas. Und Rachel, der das tatenlose



Gattinnen-Dasein so gar nicht genügt, beginnt für die „Vossische Zeitung“ zu schreiben. Ein wenig Sozialromantik ist schon im Spiel, wenn sich die wohlhabende Frau von fortschrittlichen

Ideen erfüllt für die Ärmsten in die Bresche wirft und vom Eheliebsten modernst unterstützt wird. Aber das Kolorit ist stimmig: im Hinblick auf die sozialen Schichten und Konflikte, mit denen Akteure und Leser konfrontiert werden, ebenso wie auf den historischen Zeithintergrund des vorrevolutionären Preußen samt skrupellosem Machtmissbrauch und üblem Antisemitismus. Die Autoren verstehen ihr Fach, den Leser in Geschichte und Historie hineinzuziehen, so dass er sich den Figuren nahe und spannend unterhalten fühlt. **Susanne Schulz**

Gabriella Wollenhaupt & Friedemann Grenz: Blutiger Sommer. Grafit, Dortmund. 346 Seiten, 11 Euro. ISBN 978-3-8942-5616-6

Hörbuch-Tipp

Der tanzende Kühlschranks

Gut was zu lesen und zu hören bekommt, wer deutschsprachig und Fan des angeschrägten Humors von US-Autor Kurt Vonnegut (1922-2007) ist. Denn hierzulande hat man mit Harry Rowohl einen, der glatt als Reinkarnation des Schreib-Zausels von westlich des großen Teichs durchgehen könnte: Rein äußerlich, mit genialen Übersetzungen und whiskey-rauer Stimme. Letztgenanntes Organ setzt Rowohl gekonnt auch im Vonnegut-Hörbuch „Stories“ ein. Für den anrührend-ausgekochten Hochtonanteil der Weiblichkeit platziert er Tina Kemnitz neben sich.



Koryphäe im Vertickten von Haushaltsgeräten auf, denkbar nur mit Jenny an seiner Seite. Jenny singt schön und tanzt schön und ist schön, eigentlich nix Besonderes - wenn Jenny nicht ein Kühlschranks wäre. Für Jenny soll George sogar seine Frau Nancy verlassen haben. Die ist nicht perfekt und wird, im Gegensatz zu Jenny, älter. Da spielen Kontrollschuhe und Schwammgummi-Gesichter eine Rolle - und das Naive des männlichen Herzens. Rowohl legt es hamburgisch-nasal frei, Kemnitz beutet es mit Fräuleinstimmchen aus. Zum Lachen und zum Grübeln. **Roland Gutsch**

So in „Jenny“, einer der vier Geschichten, die ein Paradebeispiel für das Skurrile im Wunderwerk des Amerikaners stehen kann. Darin tritt ein George als

Kurt Vonnegut: Stories. Gelesen von Harry Rowohl und Tina Kemnitz. Verlag Kein & Aber, Zürich. 2 CDs, 141 Minuten. 19,90 Euro. ISBN 978-3-0369-1286-8.